

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Bayard**

**Kotzebue, August**

**Leipzig, [1874]**

Akt V

[urn:nbn:de:bsz:31-85367](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85367)

## Fünfter Act.

Zimmer in der Burg von Santa Croce. Seitwärts ein Ruhebett mit einem Tuche bedekt.

## Erste Scene.

Basco (sieht mit verschränkten Armen an die Mauer gelehnt).  
 Ich wollt', er käm' — es ist so graulich einsam  
 In diesem Mattennest — die Todtenuhr  
 Pflückt in der Wand — die Galgenhühner flattern  
 Um den bemoosten Turm, und oben kreischt  
 Die Wetterfahne wie Gefängnisriegel. —  
 Gäß's nur etwas zu thun, ein Leben, ein  
 Bewegen, daß ich doch nicht immerfort  
 Der Unglückseligen gedenken müßte!  
 Gott sei der armen Seele gnädig! — Von  
 Der ersten Beute stift' ich eine Messe. —  
 Horch! Pferdgetrappel auf der Brücke! — Gott  
 Sei Dank, er ist's!

## Zweite Scene.

Basco. Bayard (tritt ein, von mehreren Bewaffneten begleitet. Er hält einen offenen Brief in der Hand und spricht zu einigen seiner Begleiter).

Bayard. Vom König ein Befehl:  
 Es soll der Paolo Manfrone nicht  
 Auf königliche Gnade länger hoffen,  
 Selbst dann nicht, wenn er durch Verrätherei  
 Den Kopf bezahlen könnte; denn es will  
 Durch solche Mittel Franz den Sieg nicht kaufen.  
 Geh, leß ihn das, bereitet ihn zum Tode,  
 Und laß den Henker dann sein Amt verwalten.  
 Gilt, uns're Zeit ist kurz. (Einige Reiter entfernen sich mit dem Brief.)

(Zu Basco.) Glück zu! wie ist's ergangen?

Basco. Die fremde Dame hab' ich hergeleitet.

Bayard. Wo ist sie?

Basco. In dem dunkelsten Gemach'  
 Des Schlosses wählte sie die Wohnung sich,  
 Wo in dem finstern Burghof Kerkerpforten  
 Und hohe Mauern ihr den Blick begrenzen.

Bayard.  
 Basco.  
 Betrad.  
 Die in  
 Au öb  
 Sie re  
 Hat si  
 Baya  
 Basco  
 Und C  
 Baya

Dich,  
 Durch  
 Ist di  
 Zu kä  
 Der  
 Mein

Bas  
 Bay  
 Bas  
 Bay  
 Bas  
 Gebüß  
 Bay  
 Bas  
 So h  
 Bay  
 Bas  
 Entf  
 Ein f  
 Der r  
 Gesch  
 Sogle  
 Die  
 Sich  
 Vereh  
 Die  
 Tief

Bayard. Wie steht es jetzt mit ihr?

Basco. In stiller Schwermuth  
Betrachtet sie mit starrem Blick am Fenster  
Die jungen Raben, die dort gegenüber  
An eben Mauern um die Nester flattern.  
Sie redet wenig. Eine Bitte nur  
Hat sie für Euch mir anvertraut —

Bayard. Geschwind!

Basco. Ihr möchtet keine Sorge um sie tragen,  
Und Eures Schwurs stets eingedenk verbleiben.

Bayard. Sie nicht mehr seh'n! grausame Prüfung! —  
Schäme

Dich, Unzufried'ner! Blanca lebt, sie lebt  
Durch dich! und murren könntest du? — noch heute  
Ist dir vergönnt, für ihre Sicherheit  
Zu kämpfen, und du könntest murren? — auf!  
Der Schwur besteh' in alter Kraft! — Wo ist  
Mein Page?

Basco. Euer Page?

Bayard. Laß ihn kommen.

Basco. Ach Herr!

Bayard. Was giebt's?

Basco. Der hat es mit dem Leben  
Gebüßt.

Bayard. Das wolle Gott nicht!

Basco. Doch, Herr Ritter,

So hat es Gott gewollt.

Bayard. Das jammert mich!

Basco. Kann mochten wir zweitausend Schritt' vom Lager

Entfernt sein, als um einen Hügel plötzlich

Ein starker Trupp von Venetianern sprengt',

Der mit verhängtem Zügel und dem Feld-

Geschrei Sanct Marcens! auf uns einstürzt.

Sogleich ließ unerschüttert Euer Page

Die Säuf' ein wenig abwärts tragen, stellte

Sich fest im Zügel, schwang das Schwert, von Euch

Verehrt, hoch über seinem Haupte, daß

Die Luft wie eine böse Schlange zischte;

Hief Bayard, Bayard! und vom Sporn gestochen

Fliegt schon das Ross dem Feind' entgegen; ich,  
An seiner Seite, rufe, bitte, warne,  
Er soll die Sünfte nur bewachen, soll  
Mit ihr seldeinwärts flieh'n, indessen ich  
Stand halte mit der wohlversuchten Schaar.  
Umsonst! er hört' mich nicht — der Gut fliegt ihm vom  
Kopf —

Sein langes Haar — es flattert in den Wind;  
Das Auge glüht — die Wange glüht — und mit  
Dem Namen Bayard, Bayard! stürzt er blind  
Sich mitten in den dicksten Haufen.

Bayard. Ha!

Das wär' ein Mann geworden! weiter!

Basco. Anfangs,

Bei meiner Seele! anfangs stuzten sie.  
Des Jünglings liebliche Gestalt schien gleichsam  
Ein Zauber, der sie lähmte. Doch als hier  
Und dort sein Schwert Dem um den Nacken pfiß,  
Und Jenem in die Seite fuhr, wir Andern  
Denn auch nicht faul mit unsern Sensen mähten,  
Erholten sie sich von jener ersten  
Befürchtung. Scham ergriff sie vor dem Kinde,  
Sie schonten seiner länger nicht, und ob  
Ich gleich ihm stets zur Seite blieb, so konnt'  
Ich im Gedränge doch nicht überall  
Die Augen haben — plötzlich fuhr ein Schwert  
Ihm in den Leib! — er ächzte — krümmte sich —  
Griff nach dem Sattelnopf sich festzuhalten —  
Doch mit dem Blutstrom aus der Wunde wich  
Die überspannte Krafft von ihm — er sank —  
Sein letztes Wort war Bayard! — Auf der Stelle  
Hab' ich des armen Kindes Tod gerochen!  
Dem Mörder hat mein Arm den Kopf gespalten!  
Ich kannte mich nicht mehr; mein Herz hing an  
Dem Knaben. So auch meine Kameraden,  
Sie liebten Alle ihn, sie Alle wurden  
Durch seinen Fall zu blut'ger Rach' entflammt,  
Die Streiche fielen blitzschnell, hagel dicht.  
In wenig Augenblicken war das Feld

Gesäubert  
Was st  
Die Sä  
Hätt' u

Bayar  
Habt i  
Basco

Dem a  
Ob noc  
Als ich  
Zu still

Bayar  
Basco  
War se

(Er zieh  
Ein Rach

Bayar  
So wa  
Ein du  
Von L

Durch  
Erstarr  
So mo  
So sch

In fer  
Bewuß  
Geprie  
Wer n

Der fr  
Sie si  
War f  
So m

Ich le  
Begra  
Und k  
So eb  
Der C

zu seiner

Gefänbert, fünfzehn Tagen um ihn her,  
 Was stiehn konnte, floh, und wäre nur  
 Die Sänfte nicht gewesen, wahrlich, Keiner  
 Hätt' unserm Schwert entrinnen sollen.

Bayard. Theuer

Habt ihr den Sieg erkauf't!

Basco. Wohl theuer!

Dem als ich nun vom Rosse sprang, zu seh'n,  
 Ob noch in ihm ein Lebensfunke glimme;  
 Als ich das Wamms ihm aufriß, um das Blut  
 Zu stillen — o — da war's ein Weib!

Bayard. Was sagst du?

Basco. Ein holdes Weib! die männlich hohe Seele  
 War schon entflo'h'n — schaut her, da liegt sie.

(Er zieht das Tuch vom Ruhebetten. Man erblickt Mirandas Leichnam.  
 Ein Kacheln schwebt auf ihrem Gesicht. Eine Hand hängt herab. Ihr  
 Schwert liegt neben ihr.)

Bayard. Gott! (Eine lange Pause des stummen Schmerzes.)

So war's Miranda, deren heit're Jugend  
 Ein dunkles Verhängniß auf den Irkern  
 Von Bayards Schicksal warf! die treu mit ihm  
 Durch alle Himmel zog, entflammten Sonnen,  
 Erstarrenden Planeten wechselnd nahe! —  
 So war's Miranda, die auf Welschlands Fluren  
 So schön geblüht, damit der Fremdling,  
 In ferner Dauphiné geboren, sie  
 Bewußtlos kalt zerträtel! — Ha! wo seid ihr,  
 Gepries'ne Helden! kniet an dieser Bahre.  
 Wer unter euch kann solcher That sich rühmen?  
 Der fremden Liebe des Geliebten hat  
 Sie sich geopfert! — nicht von dieser Welt  
 War solch ein Geist, drum floh er in die Heimath! —  
 So ruhe sanft, du blasse Engelschülle!  
 Ich lege Bayards Schwert auf deine Brust. (Er thut es.)  
 Begraben werd' es mit dem treuen Herzen!  
 Und dein Schwert, das für Bayards Liebe du  
 So edel schwangst — es komme nie mir von  
 Der Seite. (Er steckt Mirandas Schwert in sein Wehrgehänge. Dann  
 zu seinem Gefolge.) Tragt den Leichnam weg.

Der Castellan soll in der Kirchengruft  
Ihn aufbewahren, bis die Zeit vergönnt,  
Ein stattliches Begängniß ihr zu feiern.

(Das Ruhebett mit dem Leichnam wird fortgetragen.)

Ja, so mir Sieg und Leben Gott verleih,  
So kehre ich wieder und das ganze Heer  
Soll mit mir trauern um die Schönverblich'ne.  
Dem ganzen Heere soll der Helbin Ruhm  
Der Donner des Geschüßes laut verkünden! — (Zu Vasco.)  
Du weinst? — ich kann nicht weinen; zugeschnürt  
Ist mir die Brust. — Wohl mir, der Feind ist nah',  
Und es wird heiß hergeh'n auf meinem Posten.  
Kommt, Vasco!

(Er will fort; man hört in weiter Entfernung Blancas Stimme den Namen Bayard rufen.)

Bayard (stutzt). Horch! was war das?

Blancas Stimme. Bayard!

Bayard. Mich dünkt, ich höre meinen Namen kreischen.

Blancas Stimme (näher). Bayard!

Bayard. Ist das nicht Blancas Stimme?

Blanca (noch näher). Bayard!

Bayard. Bei Gott! sie ist's, um Hilfe rufend — (Er will hinaus.)

### Dritte Scene.

Vorige. Blanca (stürzt herein ihn zu Füßen).

Blanca. Ha!

Da ist er! ich umfasse seine Knie!

Bayard. Was thust du, Blanca!

Blanca. Nein, ich steh' nicht auf,

Bevor Ihr Gnade, Gnade mir gewährt!

Bayard. Euch Gnade! hat der Wahrwitz sie ergriffen?

Blanca. Für meinen Gatten! Gott! sie führen ihn

Zum Tode!

Bayard. Wen?

Blanca. O fragt nicht lange! Gnade!

Hinaus! hinab! eh' es zu spät wird!

Bayard. Welch

Ein Argwohn pakt mit scharfer Klau' mein Herz!

Blanca. Ihr zögert? —

Bayar  
Blanc  
Bayar  
zu dem G  
Verschie  
Blanc  
Bayar  
Dem S

Blanc  
Rein V  
Das S  
Es stre  
Zum G  
Bayar  
Was i  
Der S  
Daß d  
Blanc  
Die ein  
Bayar  
Verbro  
Blanc  
Es auc  
Bayar  
Blanc

Laßt m  
Zu der  
Daß m  
Verdar  
Bayar  
Blanc  
Den I  
Ich sta  
Den B  
Zu ein  
Bereite  
Ich wo  
Mich's

Bayard. Dieser Paolo Mansrone —

Blanca. Ist mein Gemahl.

Bayard (schaubert zusammen; nach einer kurzen Pause wendet er sich zu dem Gefolge). Man soll die Hinrichtung Verschieben.

Blanca. Endlich!

Bayard. Fort! ich nehm's auf mich!

Dem König selbst will ich vorher berichten.

(Einige vom Gefolge entfernen sich.)

Blanca. Daran erkenn' ich Bayards großes Herz!

Kein Wort des Danks entweiche dies Gefühl.

Das Schicksal spielt mit unsern Schwüren, doch

Es strebt vergebens, Eure Tugend sich

Zum Spielwerk zu erniedrigen.

Bayard. Nicht also.

Was in mir kocht, ist Galle! — Gott, so war

Der Schöpfung Krone dir so wenig werth,

Daß du dem Unhold sie verschleudertest!

Blanca. Verbittert Eure Wohlthat nicht durch Worte,

Die einer Gattin nicht geziemt zu hören.

Bayard. Wißt Ihr, was dieser Paolo Mansrone  
Verbrochen hat?

Blanca. Ich weiß es nicht, und will  
Es auch nicht wissen.

Bayard. Er —

Blanca. Ich bit' Euch, schweigt.

Laßt mir den kleinen Trost, ihn minder strafbar

Zu denken, laßt den schwachen Glauben mir,

Daß nur das blutige Gesetz des Krieges ihn

Verdammt.

Bayard. Doch wenn —

Blanca. Wollt Ihr durchaus in meinen Becher  
Den letzten Tropfen träufeln? — hört mich an! —

Ich stand am Fenster, überblickte trauernd

Den öden grassbewachsenen Burghof, sah

Zu einer Hinrichtung den Mittel sich

Bereiten — mich ergriff ein Schauer —

Ich wankt' hinweg — doch unwillkürlich zog

Mich's wieder hin — der Kerker öffnet sich —

Der Henker schleppt das Opfer schon heraus —  
 Den Priester hör' ich die Gebete murmeln —  
 Ich zitt're — will vom Fenster — kann nicht —  
 Ich schließe meine Augen — öffne sie —  
 Erblicke den Gemahl und schreie laut —  
 Auf mein Geschrei sieht er empor, erkennt mich,  
 Und schnelle Gluth verjagt die Todtenblässe.  
 Das Auge blüht — die Lippen schäumen —  
 Er hebt die Faust — die schweren Ketten klirren —  
 „Ha,“ ruft er heiser, „nun erst ist der Tod  
 Für bitter! Dir, trennlose Buhlerin,  
 Werb' ich geopfert!“ — Pflötzlich giebt dies Wort,  
 Dies harte unverdiente Wort, mir die  
 Bestimmung wieder — kreischend stütz' ich fort —  
 Vernichtet ist mein Schwur! Bayard! ihn muß ich finden,  
 Von ihm des Gatten Leben mir ersch'n!  
 Er muß den schändlichen Verdacht von sich  
 Und mir abwälzen — muß das Henkerschwert,  
 Das nur auf sein Geheiß dem Unbekannten droht,  
 Von des Erkannten Haupte hastig wenden!  
 Das wird er thun! ich kenne Bayard! — Ha!  
 Ich kannt' ihn wohl — er hat's gethan!  
 Bayard. Gethan! was auch die Pflicht dawider sprach.  
 Doch fristen konnt' ich nur sein Leben, es zu retten  
 Vermag ich nicht.

Blanca. So wolltet Ihr die Qualen  
 Nur mir und ihm verlängern? — Bayard wird  
 Nicht halb das Edle thun — Das Leben hat  
 Er mir gerettet, ich will dankbar sein:  
 Ich rette seine Tugend, seinen Ruf!  
 Ihm g'nüge nicht das innere Bewußtsein,  
 Kein gift'ger Mund soll spottend ihn bezüchten:  
 Er war's, der Blancas Gatten töbten ließ;  
 Er konnt ihn retten — that es nicht — er war  
 Ein Mensch wie wir.

Bayard. Nicht ich, dem König stell'  
 Ich es anheim.

Blanca. Als wüßte nicht das Heer,  
 Was Bayard bei dem König gilt, was bei

Dem K  
 Bayar  
 Soll fü  
 Blanc  
 Bayar  
 Von m  
 Blanc  
 Von d  
 Bayar  
 Giftmif  
 Getrach  
 Blanc  
 Du sel  
 Nun bi  
 Er hab  
 Und ta  
 Dich, B  
 Was k  
 Als fü  
 Bayar  
 Blanc  
 Denn  
 Auch C  
 Bayar  
 Was ic  
 Dir w  
 Blanc  
 Geschid  
 Um zu  
 Sich ei  
 Gab C  
 Die H  
 Das je  
 Vor lo  
 Durch  
 Des w  
 Nur d  
 Nur d  
 Und L

Dem König Bayards Bitte gilt.

Bayard. Wie? ich?

Soll für ihn bitten?

Blanca. Das erwart' ich.

Bayard. Das?

Von mir?

Blanca. Von dir! und eben weil ich es

Von dir verlange, bin ich der Gewährung sicher.

Bayard. Zu viel! er ward an Freund und Feind Verräther,  
Giftnischer, der mir selber nach dem Leben  
Getrachtet.

Blanca. Hat er? und du zögerst noch?

Du selbst beleidigt! und du zögerst noch? —

Nun bin ich meines Siegs gewiß. Ich wäunte,

Er habe deinen König angetastet,

Und kalte Pflicht verdammt' ihn nur — doch nein!

Dich, Ritter Bayard, hat er tödten wollen,

Was kann der Ritter Bayard anders thun,

Als für ihn bitten?

Bayard. Große Seele!

Blanca. Recht!

Dem großer Seelen Größe fühlen ist

Auch Größe.

Bayard. O, wie klein steh' ich vor dir!

Was ich jetzt thun mag, es ist eitler Wunsch,

Dir werth der schönen Zuversicht zu scheinen.

Blanca. O glaube mir, es giebt der Wesen, vom

Geschied begünstigt, heimlich auserwählt,

Um zu versuchen, was aus diesem Stoff

Sich einst wohl bilden lasse. Sieh', dem Einen

Gab Gott den blinden Glauben, der sich in

Die Flammen stürzt, dem Andern kühles Blut,

Das jede Flamme löscht. Er hütet Diesen

Vor lodender Versuchung, rettet Jene

Durch Zufall oder Wunder, doch das sind

Des weisen Vaters liebste Kinder nicht.

Nur die, die er hinausstößt in die Wellen,

Nur die, um die er Stürme brausen

Und Blitze zischen läßt, zu eig'ner Rettung

Nichts ihnen gab, als das Gefühl der Tugend,  
Nichts für sie thut, den Blick zu wenden scheint,  
Nur diese reifen höherer Bestimmung! —  
Soch hoch begünstigt sind auch wir! Schon haben  
Wir durch die Klüften mit der Tugend uns gerettet,  
Dem schroffen Felsen schimmert uns ihr Tempel!  
Hinauf den steilen Pfad, daß Hand in Hand  
Vor ihrem Thron wir laut bekennen dürfen:  
Wir liebten uns!

Bayard. Ich will den König für  
Ihn bitten.

Blanca. So vernehm' es alle Welt!  
Ich liebe diesen Mann! So neide mich  
Ein jedes Weib, denn dieser Mann liebt mich!

Bayard. Was soll nun werden? Blanca, was soll werden?  
Gefest, er wird begnadigt, was mit Euch?

Blanca. Wie meint Ihr das?

Bayard. Wo bleibt dann Ihr?

Blanca. Wo sonst, als bei dem Gatten?

Bayard. Wie? bei ihm?

In des Verbrechers ehreloser Geminschaft? —  
Das Leben kann ein König schenken, aber  
Die Ehre nicht. Man wird Euch meiden, fliehen —  
Seht, wird es heißen, dort den Bösewicht,  
Kommt nicht zu nah' ihm! Sühnet euch, er trägt  
Den Meuchelmord im Blick und in der Tasche.  
So wird er, einsam unter Tausenden,  
Auf unbefuchten Pfaden, des Gewissens  
Zermalnend schwere Bürde tragen, keiner  
Ihm tragen helfen —

Blanca. Ausser mir!

Bayard. Und aus dem Staub, in den die Selbstverachtung  
Gefall'ne Menschen krümmt, wird keine Hand  
Hervor ihn ziehen —

Blanca. Doch! die meinige!

Bayard. Entsagen wollt Ihr jedem Anspruch, den  
Euch Tugend, Schönheit, Reichthum und Geburt —

Blanca. That ich nicht mehr? entsagt' ich nicht der Liebe?  
Was wäre Treue, wenn ein freundlich Schicksal

Nur im  
Wenn a  
Dann n  
Im Tre  
Zu ihre

Bayard.  
Euch tre  
Blanca

Ihr wen  
D wüßt  
Daß üb

Der Ze  
Bayard

Hochher  
Daß ich  
Ertrage

An eine  
Blanca

Gemahl  
So den

Ein La  
An der

Der Ge  
Dem T

Der fan  
Bayard

Dir na  
Ich sieh

Und nu  
Ich wil

Was ich  
Mein L

Blanca

Bayard

(Einig  
Blanca

Den Kl  
Und sch

Nur immer Rosen streute? — Nein, nur dann,  
Wenn auf dem Grabe unsers Glücks die Treue blüht,  
Dann wird ein Engel einst sie pflücken, nicht  
Im Treibhaus, wo des Glückes Sonnenschein  
Zu ihrem Trieb die Wärm' erkünstelte.

Bayard. O Blanca! welche Kraft wird diese Last  
Euch tragen helfen?

Blanca. Eure Achtung!

Ihr werdet stets mir gegenwärtig sein.  
D wüßtet Ihr, wie oft mich das gehoben,  
Daß überall und immer Bayards Auge  
Der Zeuge meiner kleinsten Handlung war!

Bayard. So gieß auch mir von deiner Himmelskraft,  
Hochherzige, den Balsam in die Brust,  
Daß ich ertrage, was mein Gott mir auflegt!  
Ertrage den Gedanken, dich, mein Alles,  
An einen Bßewicht gefesselt zu verlassen!

Blanca. So denke dir ihn krank. Den kranken  
Gemahl zu pflegen, ist der Gattin Pflicht.  
So denke mich als Krankenwärterin.

Ein Lasterhafter ist ja auch ein Kranker.  
An der Genesung will ich nicht verzweifeln;  
Der Gott, der Pest und Wahnsinn heilen kann,  
Dem Todesengel zuruft: Halt, nicht weiter!  
Der kann auch ein verirrtes Herz wohl heilen.

Bayard. Wie du mich unvermerkt auf deine Höhe  
Dir nachgezogen hast! O halte mich!  
Ich stehe nicht in eig'ner Kraft, mir schwindelt!  
Und mir der Will' ist wie der deine. Ja  
Ich will! ich will's vollbringen, edle Seele!  
Was ich jetzt thur', vergiß es nicht, es ist  
Mein Brautgeschenk für eine bess're Welt.

Blanca. So nehm' ich's an. Mein Brautschmuck für den  
Himmel.

Bayard (zum Gefolge). Man führe Paolo Manfrone her.

(Einige eilen hinaus. Bayard bleibt in heftiger Bewegung stehen.)

Blanca (beobachtet ihn still. Nach einer Pause).

Den Kampf der Tugend seh' ich schweigend an,  
Und schöpfe neue Kraft aus diesem Bilde.

Mit einem Engel ringt der starke Mann,  
 Mehr Geld als je auf blut'gem Schlachtfelde! —  
 So harre standhaft, wenn es um dich blüht  
 In deiner öden freudenleeren Wohnung,  
 Gedente feiner! — Nicht was man besitzt,  
 Was man verdient, ist echter Tugend Lohnung!

Vierte Scene.

Vorige. Paolo Manfrone wird gefesselt herein geführt.

Manfrone. Was soll ich hier? — ein Zeuge meiner Schande?  
 Blanca. O mein Gemahl!

Manfrone. Nicht diesen Titel mir!  
 Zwar schien ich ein Verbrecher, doch so schwer  
 Ist nicht die Schuld, daß auch den Schimpf ich noch  
 Erbulden müßte!

Bayard. Rauest du?

Manfrone. Die Schlange!

Wie oft sie mir ihr Tugendliebchen vor-  
 Gezischt —

Bayard. Halt ein!

Manfrone. Der weltberühmte Bayard!  
 Der Ritter ohne Furcht und ohne Tadel,  
 Der Liebe zu dem Vaterlande mit  
 Dem Tode strafte, doch gern die freche Buhlschaft  
 Mit fremden Weibern treibt —

Bayard. Glender Mensch!  
 Dich schützen deine Ketten.

Blanca. O Manfrone!

Ihr seid im Irthum.

Manfrone. Freilich, was ist's mehr,  
 Wenn unter eines Adlers Flügel sich  
 Die fromme Taube birgt? Ich bin der Geier,  
 Blind ist der Geier nicht. Das war  
 In Brescia schon Alles abgefartet.

Blanca. Mit Eurer Nase müßt ich fliehen in  
 Die Höhle von Longara, Tausende  
 Mit uns. Dort haben Mäuler — Tiger Rauch  
 Und Flammen ausgespien, die Tausende  
 Erstickt. Mich — mich allein erhielt ein Wunder,

Und mit  
 Bayard

Manfrone

So hat

Und Kop

Recht so

Nun ist

Gemahl,

Dem Bu

Die treue

Am Scha

Hal daß

Den Fess

Blanca

So schw

Bayard.

Manfrone

Doch aus

Und ohne

Bayard.

Die Gro

Blanca.

Bayard.

Manfrone

Bayard.

Ihr Bitt

Um Sna

Spion zu

Manfrone

Noch lang

Doch mö

Du kann

Mit Fieß

Und gern

Mein Leb

Und keine

Mit ihr

Und wied

Bayard.

Und mit Gefahr des eig'nen Lebens wurde  
Bayard mein Retter.

Manfrone. Om! ein trefflich Märchen.  
So hat die arme Base über Hals  
Und Kopf auch aus der Welt sich trollen müssen?  
Recht so! wozu die läst'ge Ehrenwache?  
Nun ist ja Keiner übrig außer dem  
Gemahl, den halb genug ein günst'ger Zufall  
Dem Vuhler in die Hände wirft. Da stellt  
Die treue Gattin sich an's off'ne Fenster,  
Am Schauspiel seines Todes sich zu weiden —  
Hal daß ich sie erwürgen könnte mit  
Den Fesseln, die mir böse Lust geschmiedet!

Blanca (weinend).  
So schwer — so tief ward ich noch nie gebeugt!

Bayard. Verfluchte Lasterzunge!  
Manfrone. Laßt sie mir  
Doch aus dem Halse reißen, Ritter ohne Furcht  
Und ohne Tadel.

Bayard. Blanca! wollt Ihr auch noch jetzt  
Die Großmuth üben?

Blanca. Ich hab' Euer Wort.  
Bayard. Wohlau, löst seine Ketten.  
Manfrone (sich weigend). Was soll das?  
Bayard. Mensch! dein Leben dankst du ihr!  
Ihr Bitten treibt mich zu des Königs Füßen,  
Um Gnade für den Muechelmörder, den  
Espion zu fleh'n.

Manfrone. Franzos! du kennst die Italiener  
Noch lange nicht. Sie zittern vor dem Tode,  
Doch mögen sie um diesen Preis nicht leben.  
Du kannst mir alle meine Schätze rauben,  
Mit Füßen treten, was du Ehre nennst,  
Und gern erhalt' ich für die künst'ge Rache  
Mein Leben. Aber mir das Weib verführen,  
Und keinen Dolch mir lassen, den in dein  
Und ihr Herz ich, nach Rache dürstend, senken  
Und wieder senken darf — führt mich zum Tode!

Bayard. Verstockter Bösewicht!

Manfrone. Als Knabe schon  
 Haft du dich schmeichelnd in dies Herz gelogen.  
 Was sie mir werden konnte, werden mußte,  
 Haft du gehindert. Jede Liebtofung  
 Hat der Gedant' an dich vergiftet! — Schon längst  
 War ew'ger Haß und Rache dir geschworen.  
 Ihr Werkzeug wählten mich die Päpſtlichen,  
 Und waren nur mein Werkzeug, dich zu stürzen.  
 Der Streich mißlang — der Bühler meines Weibes  
 Verpottet mich durch heuchlerische Großmuth —  
 Führt mich zum Tode!

Bayard. Blanca! nun?

Blanca. O wanke nicht! der Tugend haben wir  
 Geschworen, was beſtimmt uns  
 Der Gegenstand, an den wir Tugend üben?  
 Ihr Wort zu halten ist die Pflicht. — Verläßt  
 Der Arzt den Kranken, der im Fieber wähnt,  
 Man wolle Gift ihm reichen? und die Hand  
 Des Retters von sich löst?

Bayard. So wollt Ihr bleiben?  
 Bei diesem Manne bleiben?

Blanca. Ja, das will ich.

Der Lob allein soll meine Pflichten lösen!  
 Manfrone! mein Gemahl!

Manfrone. Mir aus den Augen!

Blanca. Durch unbescholt'ne fromme Zeugen soll  
 Der Gattin Unschuld Euch erwiesen werden.

Manfrone. Es zeugen meine Sinne gegen dich.  
 Drum sparet nur die glatten Worte,

Signora, ich bin länger nicht zu täuschen.

Blanca. Mann, den mein alter Vater am Altare

Mir segnend zugeführt, bei Gott, du irrst!

Du hast ein reines, unbescholt'nes Weib,

Das in dem Schmerzgefühl verkannter Tugend

Die Kniee dir umfaßt. (Sie will vor ihm niederſinken.)

Manfrone (sie zurückstoßend). Fort von mir!

Bayard. Du wagst, Verruchter —

Manfrone (tatt, höhniſch). Und was dürft' ich nicht?  
 Sie ist mein Weib! So lange noch ein Funke

Von Leb  
 Verſtehe

Bayard

Es länge

Daß Blo

Erniedrig

Manfr

Verst n

So ſag'

Auf ewig

Verſchma

Blanca

Manfr

Verstoße

Blanca

Bayard

Manfr

So mög

Die Abſ

Blanca

Ihr dieſe

Was ſoll

Bayard

Und eine

Soll Bl

Nimm,

Blanca

Im Aug

Sprach

Ich dank

Werb' ic

Wo Eng

Mir lei

Mich in

Jetzt gle

Bayard

Ihr ew'g

Ihr wol

Seid Ihr

Von Leben in mir glimmt, bleibt sie mein Weib,  
Versteht Ihr mich, Herr Ritter?

Bayard. Nein, ich duld'

Es länger nicht, ich kann und will's nicht dulden,  
Daß Blanca sich vor diesem Bösewicht  
Erniedrige.

Manfrone. Ha! meint Ihr so? Schon recht!

Werft nur die Larve von Euch; desto besser!

So sag' ich mich von diesem Weibe los,

Auf ewig los! und mögen ihre Eltern  
Verschmachten, ich verstoße dieses Weib!

Blanca. Halt' ein!

Manfrone. So wahr ich Gott und Teufel glaube, ich  
Verstoße sie!

Blanca. Halt' ein!

Bayard. Er ist von Sinnen.

Manfrone. Und wenn ich je den Schwur zu brechen wage,

So möge mir in meiner letzten Stunde

Die Absolution der Priester weigern!

Blanca. Mein Maß ist voll! O Bayard, warum mußtet  
Ihr dieses jammervolle Leben retten!

Was soll aus mir — aus meinen Eltern werden!

Bayard. Noch habt Ihr mich! So lang' ich eines Freundes  
Und eines gnäd'gen Königs mich erfreue,

Soll Blancas Eltern es an Nichts gebrechen.

Nimm, Schwester, auf dies Wort des Bruders Handschlag.

Blanca. Allmächtiger! du sahst mich unterliegen.

Im Augenblick, wo mich Verzweiflung packte,

Sprach meines Engels Stimme Trost mir zu —

Ich danke Bayard nicht — bald aber, bald

Werb' ich den Dank vor einem Throne lassen,

Wo Engelzungen eine neue Sprache

Mir leihen. — Wüchset Ihr die Wohlthat krönen,

Mich in ein nahe's Kloster schaffen! bald, mein Bruder!

Setzt gleich!

Bayard. So sollen die geweihten Mauern

Zu ew'ger Trennung ihre Pforten öffnen?!

Ihr wollt es — ich gehorche — nur im Kloster

Seid Ihr dem Himmel, Eurer Heimath, näher! — (Zum Gesolge.)

Man führe sie auf sichern Wegen zu  
Den Ursulinerinnen im Gebirge:  
Ich kenne die Priorin, eine fromme Frau.

Blanca (nach einer Pause). Leb' wohl!

Bayard. Leb' wohl, du Heilige!  
Gedenke meiner im Gebet, daß Gott  
Mir bald — o bald den Todesengel sende!

Blanca. Zerreiße nicht die irdisch lockern Bande,  
Gehöre ganz dem Volk, dem Vaterlande!  
Vergiß, was jetzt dein edles Herze drückt  
In dem Beruf, der Tausende beglückt!

Sei Held und Mensch, wie du es stets gewesen!  
Laß einst die Nachwelt deine Thaten lesen;  
Doch was dein Herz, der Menge unbewußt,  
Still, groß, bewahrt, das steht in meiner Brust!  
Mit diesem Trost in langer Zukunft Leiden  
Und meiner Unschuld will ich mutbig scheiden.  
Dort weht der Tugend herrliches Panier!  
Ein Gott belohnet! (Zu Manfrone.) Ich verzeihe dir. (Ab.)

Manfrone. Verdammtes Gaukelspiel!

Bayard. Elender! fort

In deinen Kerker! Ha! daß ich zu rasch  
Dein Sündenleben durch mein Wort verbirgte!  
Doch lebe nur, das Böse zu beweinen,  
Was du hinsfort vergebens süßen müchtest;  
Denn, daß sich nie dein Kerker wieder öffne,  
Sei meine Sorge. Fort mit ihm!

Manfrone. Fluch dir,  
Verlarteter Tugendgleißner! Fluch und Rache. (Ab.)

Fünfte Scene.

Bayard. Vasco.

Bayard (nach einer Pause).  
So sieh' ich nun allein! Die Welt ist ebe,  
Entwurzelt jeder Baum, der mich beschattet —  
Gebrochen jede Blume, die mir einst  
Gebüßtet — zarter Liebe Band zerrissen —  
Der Glanz der glüh'nen Ehrenkett' erblindet  
Im Hauch des Ueberdrusses — Da willkommen!

Wille  
Nicht  
Mir  
So re

Bas

Bay

Ich in

Ein

Bas

Bay

Verth

Mein

Was

Fall'

Und C

Ich d

Erwo

Sind

Für m

Dir, t

Du ge

Bas

Bay

Zum

Bebed

Trom

Unfor

Freier

in der

dies m

Prin;

Nod)

Das

Die

Der

Indes

Willkommen, Admiral! jetzt habe Dank;  
Nicht um die Welt mücht' ich in dieser Stunde  
Mir einen andern Posten wählen — Recht,  
So recht! je blutiger, je besser! — Vasco!

Vasco. Herr Ritter —

Bayard. Reiche mir den Schild. Doch ehe  
Ich in das Schlachtgewühl mich stürze, noch  
Ein Wort zu dir, mein treuer Knappe.

Vasco. Herr —

Bayard. Gefährlich ist der enge Paß, den zu  
Vertheibigen der Admiral gebot.

Mein Leben steht in Gottes Hand! wer weiß,  
Was mir die nächste Stunde bringt, drum höre:  
Fall' ich, so nimm, was noch an Kostbarkeiten  
Und Geld mir übrig — bring' es Blancas Eltern.  
Ich darf das Wenige verschenten, ehrl'ich ist's  
Erworben, keinem raub' ich es, die Brüder  
Sind beide wohl versorgt, und eine Messe  
Für meine Seele läßt der König lesen.

Dir, treuer Vasco, kann ich Nichts vermachen,  
Du gehst zu Tardieu, der giebt dir Brod.

Vasco. Fallt Ihr, so brauch' ich keines mehr.

Bayard. Hinweg!

Zum Kampf! zum Kampf! dem Herzen Ruh' zu schaffen.  
Bedeckt mit Leichen die zerstampfte Flur!  
Trompeten schmettert! klirrt, ihr blut'gen Waffen! —  
Umsonst! ich höre Blancas Stimme nur! (Weide ab.)

### Sechste Scene.

Freier Platz. Im Hintergrunde ein Hügel und eine alte Eiche. Man hört  
in der Ferne schießen, schreien, Trommeln und Trompetenstöße. — Alles  
dies muß dem Ohr des Zuschauers nur eben hörbar sein, und auf keine  
Weise die Handlung auf der Bühne stören.

Prin; Karl von Bourbon (steht unter der Eiche, auf das entlosthete Schwert  
gelehnt, und schaut in die Ferne. Eine lange Pause.)

Noch nicht? — noch immer nicht? — ich soll wohl förmlich  
Das Dorf belagern? — und darüber geht  
Die Zeit verloren! — Jenseits besillirt  
Der Admiral mit seinem ganzen Heere,  
Indessen ich vor dem verdammten Hofstweg

Gleich einem Hunde vor dem Dachsbau sitze. —  
Ist das nicht Rochefort, der da so eilig  
Zu mir herüber feicht? — er ist's! — was bringst du?

## Siebenle Scene.

Prinz Karl. Rochefort.

Rochefort. Zurück, mein Prinz! verzweifeln'd sichts der Feind  
Zu jenem Hohlweg, ganze Schaaren fallen,  
Und ehe wir den Paß ihm nicht entreißen,  
Kann Euer Heer unmöglich vorwärts bringen.

Prinz. Wir müssen durch, wir müssen!

Rochefort. Und wir werden.

Schon klettern uns're Leute wie die Genssen  
Auf steilen Felsen links und rechts hinan.  
Nur schonet Eurer, wenn sich etwa näher  
Zu diesem Plage das Getümmel drängt.

Prinz. Sieh Acht, wir kommen doch zu spät und finden  
Die Nester leer. Schon zieht der Admiral  
In guter Ordnung sich zurück. Da oben,  
Siehst du, wie dort die Fähnlein, spottend gleichsam,  
Herunter weh'n?

Rochefort. Novara denkt er zu  
Erreichen. Darum hat er auch den Nachtrab  
An den vermaledeiten Paß gestellt,  
Daß er ihm seinen Rückzug decke.

Prinz. Wer commandirt den Nachtrab?

Rochefort. Ritter Bayard.

Prinz. Stoß' ich doch überall auf diesen Bayard!

Rochefort. Seht da, was giebt's? was wälzt sich da heraus?  
Bei meinem Schwert! sie brechen selbst hervor. —  
Die Hand voll Leute! — desto besser! — kommt nur!  
Kommt nur heraus auf's Blachfeld! — Wäret ihr  
So viele Bayards, als ihr Köpfe zählet,  
Euch soll die Meng' umzingeln und ersticken!

Prinz. Doch seh' ich recht — sie weichen — Rochefort!  
Die Unsern weichen — fliehen! — Höll' und Teufel!  
Zu ganzen Haufen treiben Einzelne  
Sie vor sich her — dort mäht ein kühner Ritter  
Wie mit der Todesseife Alles nieder —

Sa jek  
Verlor  
Schon  
Er kün

Roch  
Prin  
Zu ill  
Einab  
Entgeg  
Wo n  
Roch  
Wird  
Prin  
Roch  
Prin  
Zu ih

Vorige.  
Bay  
Dem  
Das  
An se  
Erlöse  
Car  
Ich h  
Bay  
Car  
So la  
Bay  
Ich h  
Die n  
Car  
Bay  
Bus  
Bay  
Es h  
Geben  
Ich z

Ha jetzt! — verwundet stürzt sein Ross — er ist  
Verloren! — Nein! da weht der Federbusch  
Schon wieder, und auf's Neue blüht sein Schwert!  
Er kämpft zu Fuß — er siegt — zerstreut — verfolgt —  
Rochefort. Der Teufel oder Bayard!

Prinz. Ha! die Schmach  
Zu überleben, ziemt keinem Bourbon!  
Hinab, hinab! daß wir den Flücht'gen uns  
Entgegenwerfen, sie zusammenraffen!  
Wo nicht, so stürz' ich in mein eig'nes Schwert! (Will fert.)  
Rochefort. Halt! seh' ich recht? ein schwer Verwundeter  
Wird langsam hergeleitet — Prinz, er ist's!

Prinz. Wer? Bayard?  
Rochefort. Und der Sieg ist unser!  
Prinz (läßt sein Schwert sinken). Doch  
Zu theuer!

#### Achte Scene.

Vorige. Bayard (schwer verwundet, von Tardieu und Vasco geleitet.)

Bayard. Legt mich unter diesen Baum —  
Dem Feind entgegen kehrt mein Antlitz — gebt  
Das Schwert mir in die Hand, daß mir das Kreuz;  
An seinem Griff vor Augen schwebt — Mein  
Erlöser lebt!

Tardieu. Verfluchter Blüchsenhüß!  
Ich hieb ihn nieder — doch es war geschesh'n!

Bayard. Flieh', Tardieu!

Tardieu. Verlassen sollt' ich Bayard,  
So lange noch ein Lebensfunke' in ihm?

Bayard. Für mich ist keine Hilfe — drum entflieh' —  
Ich habe nur noch wenig Augenblicke,  
Die weiß' ich Gott —

Tardieu. Und die soll keiner stören!

Bayard. Doch stört mich Vasco's Schluchzen — weine nicht —  
Vasco. Herr, ich vergeh' in meinem Jammer!

Bayard. Still!

Es hat mir Gott den letzten Wunsch erfüllt —  
Gedenke du der letzten Worte, die  
Ich zu dir sprach —

**Vasco.** Ja, ich gedente ihrer!  
Wo nehm' ich sonst den Muth zu leben her?  
**Bayard.** Dir, Tardien, vermach' ich meinen Vasco.  
**Tardien.** Er soll mein Bruder sein!

**Bayard.** Jetzt laßt mich still,  
Daß meinem Gott ich alles Gute danke,  
Womit er reich mein Leben ausgestattet. —  
Er hat vollendet — auf dem Schlachtfeld gab  
Er mir den ehrenvollen Tod.

Prinz (nähet sich ihm). Euch so zu finden, Ritter Bayard, thut  
Mir weh'.

**Bayard.** Seid Ihr es, Karl von Bourbon?

Prinz. Stets hab' ich Eure Tapferkeit geehrt  
Und Euern Wiederstimm geliebt. (Zu seinem Gefolge.) Herbei,  
Stecht eure Fahnen in des Baumes Zweige,  
Daß sie den edeln Feind im Tode sanft beschatten.

(Die Feinde machen Bayard ein Schirmdach aus ihren Fahnen.)

**Bayard.** Mich schattet kühl ein ruhiges Gewissen —

Prinz. Mein wack'rer Bayard! ich beklag' Euch herzlich.

**Bayard.** Beklagt Euch selbst, der Ihr die Waffen gegen  
Das Vaterland und Euern König fihrt.

Ihr habt den bittern Sieg erfochten — ich  
Den süßen Tod — ich sterbe mit dem Schwert

In meiner Hand, das ich für meinen König

So manches Jahr mit Ruhm getragen —

Von ihm bebauert — von dem Vaterlande

Beweint — von einem gnädigen Gott in meinem  
Beruf gefordert — sterb' ich — froh und fröhlich —

(Sein Haupt sinkt auf die Brust.)

**Tardien.** Er hat vollendet!

Prinz (nach einer Pause.) Wer blieb hier der Sieger?

Ende.



Aus

Von 2

Bayard

Blind

des

einem

Der Ed

und

Der Fr

schw

Der Ge

prob

Die res

eifer

Das ne

Die der

Die bei

Menich

Pachte

in fü

Pagen

Der ar

der

Das P

Der R

spiel

Schneid

spiel

Die St

Der T

Dran

u. N

Muz

Die W

Der V

Der g

Der W

Die S

an

Der h